

„Opa, warst du dagegen?“:

Das ist der Titel meiner Arbeit.
Wer stellt wem diese Frage?
Wer gibt die Antwort?

Sprachlosigkeit, Verdrängung traumatischer Erlebnisse: Kriegsheimkehrer sprachen nicht über ihre Traumata. Der Schmerz war zu groß, das Gewissen zu quälend, die Gräuel zu belastend.

Schreie in der Nacht, Wiedererleben in den Träumen, Psychotherapeuten gab es nicht. Geständnisse über eigene Taten und Schuld, eigenes Versagen und Scham hätten einen neutralen Zuhörer gebraucht, heute nennen wir das „Posttraumatische Belastungsstörung“.

Die beteiligten Familienmitgliedern verboten es sich, Fragen zu stellen; es galt als Tabu. Die Autorität des Vaters/Familienoberhauptes durfte nicht infrage gestellt, die Hierarchie sollte gewahrt werden.

Kinder, Enkel bekamen keine Antworten. Was hat mein Vater/Großvater im Krieg erlebt, welche Taten hat er begangen? Enkel erzählten, dass sie sich nicht getraut hätten, den geliebten Opa zu befragen, obwohl es sie drängte, Antworten auf ihre Fragen zu bekommen. Die Frustration brach sich Bahn, die Rebellion der 68er war geboren.

Dann die Ausstellung „Die Verbrechen der Wehrmacht“: Kinder/Enkel erkannten ihre Väter/Großväter bei ihrem verbrecherischen Handeln auf den Fotos wieder ...

Ein unschuldiges, wissensdurstiges Kind stellt seinem geliebten Opa, auf seinen Knien sitzend, in seinem Kriegstagebuch blätternd, im Angesicht marschierender Soldaten die harmlose Frage: „Opa, warst Du dagegen?“

Gisela Gührs, 22. Mai 2023